

Struthiopteris germanica Willd. —
Onoclea Struthiopteris Hoffm.

Der deutsche Straußfarn wächst gerne an steinigen Wald- und Gebirgsbächen, meist gesellig. Bei uns in Baden nicht häufig.

Bei Schenkenzell! Kuppenheim!! Oppenau, Gaggenau, Schappach.

Formen:

serrata Bänitz. Oppenau!!

Woodsia ilvensis Rob. Br.
Subspecies rufidula Aschers.

Den Wimperfarn findet man an kahlen und wenig bewachsenen Felsen des Urgesteins. Bei uns bis jetzt nur an zwei Stellen: Hinteres Wiesental! im Höllental!! früher auch bei Freiburg!!

Monstrosa:

bifida Lösch. Hinteres Wiesental!

furcata Lösch. Hinteres Wiesental!

Osmunda regalis L.

Dieser stattliche Farn gedeiht an sumpfigen Stellen der Heide- und Moorgegenden, auch in Laubwäldern. Mooswald bei Tiengen! früher auch bei Lehen!! Abtsmoorwald!! Lichtenau, Heidelberg?

Monstrosa:

duplex Lösch. Tiengen!

Naturschutz.

Geschützte Landschaften.

Inzwischen ist auch das Wutach- und Gauchatal als Reichsnaturschutzgebiet eingetragen worden und steht somit unter dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes.

Das Naturschutzgebiet Wutach-Gauchatal dehnt sich über die Gemarkungen Bachheim, Boll, Ewattingen, Göschweiler, Gündelwangen, Kappel, Münchingen, Reiseltingen, Seppenhofen im Landkreis Neustadt i. Schw. und über die Gemarkungen Döggingen, Mundelfingen und Unadingen im Landkreis Donaueschingen aus und umfaßt 579 ha.

Im Bereiche des Schutzgebietes ist verboten Pflanzen zu beschädigen, auszureißen, auszugraben oder Teile davon abzupflücken, abzuschneiden oder abzureißen, freilebenden Tieren nachzustellen, sie zu fangen, zu töten, unbeschadet der Vernichtung von Kulturschädlingen, Pflanzen oder Tiere einzubringen, das bestehende Landschaftsbild durch irgendwelche Maßnahmen zu verändern, Feuer anzumachen etc.

Gestattet bleibt die Ausübung der Jagd sowie die landwirtschaftliche und forstliche Nutzung in bisherigem Umfang.

Als zweites Naturschutzgebiet ist der Hohe Geisberg unter Naturschutz gestellt worden.

Der Hohe Geisberg, mit seinem Südgipfel 728 m, seinem Nordgipfel 723 m hoch, liegt nordöstlich von Schweighausen, zwischen Schutter und Kinzig. Das Naturschutzgebiet reicht in einer Größe von 37 ha bis an die Straße, die das Schuttertal über Schweighausen nach Welschensteinach und Steinach im Kinzigtal verbindet und besitzt die für den Mittelschwarzwald charakteristischen Eichenschälwäldungen und Reutebetriebe daneben auch eine eigenartige Flora mit Gruppen von Stechpalmen- und Mehlbeerbäumen.

In dem Naturschutzgebiet wird die land- und forstwirtschaftliche Nutzung eingeschränkt, ein weiteres Aufforsten unterbleibt, Stechpalmen und Mehlbeerbäume werden geschont. Ferner darf durch Steingewinnung nicht eine größere Veränderung in der Bodengestaltung eintreten.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Geologie.

Badische geologische Abhandlungen, herausgegeben von J. Wisler und Fl. Heller, Jahrgang X, 1938/39.

Das vor kurzem erschienene neue Heft enthält eine ganze Anzahl wichtiger Arbeiten für die geologische Forschung in unserer Heimat, die der Reihe nach besprochen werden sollen:

H. Rücklin, Heidelberg: Ein Stegocephalenrest aus dem unteren Muschelkalk des Saarlandes. S. 3—8. Die etwa handtellergroße Knochenplatte entstammt dem Muschelsandstein (unt. Muschelkalk). Das kleine, unsymmetrische nur 3,4 cm × 2,4 cm messende Knochenstück wird mit großer Wahrscheinlichkeit als Squamosum gedeutet. Die Zuordnung des Fundstücks zu einer bestimmten Ordnung oder Familie ist kaum möglich.

H. Weber, Heidelberg: Foraminiferen des Tertiärs. I. Bemerkung zur Systematik und Biologie tertiärer Foraminiferen S. 9—24 und II. Die Beziehungen der Foraminiferenfauna von Groß-Sachsen an der Bergstraße zum Sediment. S. 25—36. Der schon durch mehrere Arbeiten über das Tertiär des Oberrheintals bekannt gewordene Verfasser unternimmt im ersten Teil eine Richtigstellung mehrerer Fehlbenennungen, die dem Bearbeiter des Teils 6 des Oberrhein.-Fossilkatalogs unterlaufen sind. Diese Unrichtigkeiten werden zu einem großen Teil zurückgeführt auf die ungewöhnlich weite Variabilität der Gehäuseformen entsprechend den veränderten Umweltsbedingungen, die erst durch eine sorgfältige horizontweise Untersuchung einer größeren Schichtenfolge einwandfrei erkannt werden konnten. In der Nomenklatur schließt sich der Verfasser eng an Cushman an. Die Darlegungen stützen sich auf die Kenntnis einer großen horizontalen Aufsammlung aus dem Tertiär namentlich der weiteren Umgebung von Heidelberg und Vergleich mit solchen aus andern Schichten und rezenten Formen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Fauna des Rupeltons von Groß-Sachsen der tonigen und sandigen Fazies einander gegenübergestellt und mit denen des Meeresands und des tonigen Mitteloligozäns im Mainzer Becken sowie in rezenten Siedlungsgebieten verglichen. Es zeigt sich dabei in allen Fällen eine außerordentlich ausgeprägte Abhängigkeit der Foraminiferen von der Fazies. Nur wenige Formen sind beiden Faziesräumen gemeinsam. Dabei wird im Gegensatz zu anderen Autoren aber die Abhängigkeit von andern lebenswichtigen Faktoren wie Wärme und Grad des Salzgehalts nicht verkannt, wodurch lokale Lebensbezirke bestimmter Formen innerhalb der Faziesbereiche unterschieden werden können. Die Liste der Foraminiferen des Meeresands wurde durch zahlreiche, bisher von hier noch nicht bekannte Arten bereichert.

O. Wittmann: Die Phasengliederung der diluvialen Rheintalrandtektonik und die Stratigraphie des gebirgsrandnahen oberrheinischen Diluviums. S. 39—94.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1939-1944

Band/Volume: [NF_4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturschutz. \(1940\) 211-212](#)